

Boas' Durchbruch – Mögliche Erklärungen

Ende der 1880er Jahre, anfangs der 1890er Jahre – aus einer *ex-post*-Perspektive im Vorfeld der ökonomischen Krise von 1893 bis 1896 – sollte sich die von Rev. Josiah Strong beschriebene gesellschaftliche Krise (vgl. »Die USA in den 1880ern«) gewaltig zuspitzen; es ist eine klare Verschiebung und vor allem Verschärfung der von der Öffentlichkeit wahrgenommenen Problemkreise festzustellen: Der *Haymarket Riot* von 1886 (Morison et al. 1969 [1930]: 88ff.; vgl. auch Jones 1983: 311ff.), der von nun an als prototypischer gewalttätiger Arbeiteraufstand im kulturellen Gedächtnis der Amerikaner haften bleibt, schürte die Angst der *WASPs* vor politischer Radikalisierung. Die sich gegen Ende der 1880er, anfangs der 1890er Jahre noch vergrößernde Immigrationswelle – rund eine Million Menschen wanderten aus dem südlichen und östlichen Europa in die Vereinigten Staaten ein¹ – führte zur Formation von nationalistischen Interessengruppen mit klaren Zielen: Die 1887 gegründete *American Protective Association* versuchte etwa die Immigration weiterer Katholiken zu verhindern, um die althergebrachten amerikanischen Traditionen nicht zu gefährden. Neben der Expansion der industriellen Produktion und der vollständigen Besiedlung des nordamerikanischen Kontinents (vgl. Waechter 1996) waren zahlreiche Berichte von brutalen von der amerikanischen Regierung geführten Kämpfen gegen einzelne indianische Stammesgesellschaften (vgl. »*American Indians* and »The Great Father«) und die Erniedrigung und Ausbeutung von Schwarzen und Immigranten Gegenstand des allgemeinen Krisendiskurses (Morison et al. 1969 [1930]: 267). Die amerikanische Öffentlichkeit begann sich zunehmend für die sozialen Missstände, die in der eigenen zivilisierten Gesellschaft Realität waren, zu sensibilisieren (Egloff 1997: 72ff.; Hofstadter 1985 [1944]: 188ff.). Es formierten sich immer mehr Reformgruppen, welche die gegen die Indianer, Schwarzen und Immigranten verübten Ungerechtigkeiten anprangerten (Prucha 1984: 611ff.). Und die neuen Erzeugnisse der Presse leiteten über regionale Grenzen hinweg, bei rasch anwachsender Abonnentenzahl, ihre Leserinnen und Leser an, sich ein Urteil zu bilden über die schwer verständlichen Manifestationen des modernen Lebens. Kurz: Im Ausgang der 1880er Jahre,

1 Eine Tabelle über die Zahlen der Immigranten findet sich in Morison et al.:
 Zeitrahmen Nord- und Westeuropa Süd- und Osteuropa
 1881-1890 3'778'633 (72.0%) 958'413 (18.3%)
 1891-1900 1'643'492 (44.6%) 1'915'486 (51.9%)
 (Morison et al. 1969 [1930]: 108).

zu Beginn der 1890er intensivierten sich die sozialen Auseinandersetzungen (Morison et al. 1969 [1930]: 268ff.; Cole 1999: 157). Und mit steigendem sozialem Bewusstsein beziehungsweise mit der Angst vor den sozialen Entwicklungen stieg die Nachfrage nach entsprechenden Informationen, nach Analysen und Lösungsvorschlägen. »Yet many Americans felt that something was radically wrong and groped for remedy« (Morison et al. 1969 [1930]: 170). Die »Survival of the Fittest«-Haltung erhielt als Lösungsrezept vor allem in reformorientierten Kreisen der Bevölkerung keine bedingungslose Unterstützung mehr. Nicht länger gab man sich mit der Vorstellung zufrieden, dass ein an Spencer anknüpfender *Laissez-faire*-Sozialdarwinismus die Antwort auf die gesellschaftlichen Probleme lieferte.

Die Krise machte auch nicht vor dem anthropologischen Denkkollektiv Halt. Die Reaktionen auf die Verschiebung der Inhalte des öffentlichen Krisendiskurses fielen höchst unterschiedlich aus und spiegelten letztlich die gesellschaftlichen Verhältnisse in ihrer Ambivalenz wider.

Powell glaubte, dass die bislang geführte Assimilierungspolitik der *Native Americans* die richtige Lösung sei und auf jeden Fall fortgesetzt werden müsse. Er selbst geriet als Direktor der *U.S. Geological Survey* allerdings immer mehr unter Beschuss (vgl. Hinsley 1979: 30). Seine machtvolle Position, die er genoss und manchen Regierungsvertretern in keiner Weise genehm war, konnte er nicht länger aufrechterhalten. Sein Budget für die *Geological Survey* wurde 1891 um US\$ 90'000 gekürzt. Er konnte seine Forschungsprogramme nicht länger rechtfertigen, den Vorwurf der gesellschaftlichen Unbrauchbarkeit (Stegner 1954: 338ff.) nicht widerlegen. Er gab 1894 seinen Posten beim *Survey* auf, enttäuscht und deprimiert. Er behielt zwar sein Direktorium im *Bureau of American Ethnology*, zog sich aber von den täglichen Arbeiten immer mehr zurück. Er überließ seine Aufgaben seinem Protegé William John McGee (1853-1912), der bis zum Tode Powells im Jahre 1902 als »ethnologist in charge« tätig war (Hinsley 1994 [1981]: 236).

Die Verunsicherung zeigte sich auch in der Frage nach der Funktion und dem Zweck anthropologischer Forschung – ein Gegenstand zahlreicher Diskussionen und Artikel. Dies zeigt, dass die anthropologische Forschung noch in keiner Weise als konsolidiert galt, und die Suche nach einer professionellen Identität noch nicht beendet war. 1892 formulierten Brinton und Powell vor der *American Association for the Advancement of Science* in Washington ihre jeweiligen Vorstellungen, was Anthropologie zu sein habe. Sie waren sich einig, dass Anthropologie nicht länger nur ein spezifischer Inhalt sein könne; vielmehr habe sie sich als Wissenschaftsdisziplin an Universitäten zu etablieren. Die Unterabteilungen dieser neu zu akademisierenden Disziplin bildeten den

Kern der Auseinandersetzungen. Brinton verteidigte seine Ansichten explizit, befand er sich in Washington doch eher in Powells Forschungskontext: Anthropologie erachtete er als »Study of Man«, »embracing all his nature and all the manifestations of his activity, in the past as well as in the present, the whole co-ordinated in accordance with the inductive methods of the natural sciences – this study must in the future unfailingly come to be regarded as the crown and completion of all others – and this is anthropology« (Brinton 1892a: 3).

Brinton unterteilte das Gebiet der zukünftigen, an Universitäten zu lehrende Anthropologie, das aus seiner Sicht nicht in die Hände von »persons of elegant leisure and retired old gentlemen« (Brinton 1895: 1) gehörte, in vier Bereiche: in Somatologie (»physical and experimental anthropology«), Ethnologie (»historic and analytic anthropology«), Ethnographie (geographic and descriptive anthropology«) und Archäologie (»prehistoric and reconstructive anthropology«).² Brinton intendierte keine direkte Umsetzung seiner Ideen, vielmehr ging es ihm darum, zukünftige institutionelle Möglichkeiten für die anthropologische Wissenschaft aufzuzeigen (Darnell 1971c: 98).³

Powell, der im Anschluss an Brinton das Wort ergriff, stellte sich gegen Brintons anthropologisches Wissenschafts- und Konzeptionalisierungsverständnis. Brinton orientierte sich zu wenig an einer der Linnéschen biologischen Nomenklatur verpflichteten Systematik,⁴ die Powell

2 Daniel Garrison Brinton unterteilt die vier Bereiche noch weiter: »Somatology [...]: a. Internal somatology – embracing osteology, craniology, myology, and splanchnology; b. External somatology – embracing anthropometry, color, hair, canons of proportions, etc. c. Psychology – experimental and practical. d. Developmental and comparative somatology – including embryology, teratology, human biology, medical geography, vital statistics, etc. II. Ethnology [...]: a. Definitions and methods – stages of culture, ethnic psychology, etc. b. Sociology – governments, marriage relations, laws, institutions c. Technology – embracing the development of the utilitarian and the fine arts. d. Science of religion – primitive religions, mythology, symbolism, religious arts, teachers and doctrines, special religions. e. Linguistics – gesture and signs language, spoken and written language. III. Ethnography [...]: a. General ethnography. b. Special ethnography – monographs, etc. IV. Archaeology [...]: a. General archaeology – geology of the epoch of man, prehistoric botany and zoology, ages of stone, bronze, and iron. B. Special archaeology – description of special periods and nations« (Brinton 1892c: 265f.; vgl. auch Brinton 1892b: 257-258; Brinton 1892a: 9-14).

3 Die *University of Pennsylvania*, für die Brinton das Programm geschrieben hatte, verwarf es, ohne es eingehend geprüft zu haben (vgl. Darnell 1998: 106; Darnell 1970: 86).

4 Brinton lehnte diese Nomenklatur entschieden ab (Brinton 1892b: 285).

bereits in seiner Klassifikation verwendet hatte (vgl. »Powells Indian ›Linguistic Families of America North of Mexico‹«). »Anthropology is the science of man«, begann Powell seine Ausführungen und sie sei zu unterteilen in folgende Bereiche:

»The first is the biology of man, which is called *Somatology* in the constitution of this Society [...]; The second science of Anthropology is *Psychology*, or the science of mind, sometimes called the science of soul [...]; The third department of Anthropology is *Ethnology* [...] a term which I have used for many years, namely, the *Humanities*. These are as follows: *Technology*, or the science of the industrial arts, the decorative arts, and the arts of amusement. Second. *Philology*, sometimes called *Glottology*, sometimes *Linguistics*; it is the science of languages. Third. *Sociology*, or the science of institutions. [...]. Fourth: The fines arts, or *Esthetology*. [...]. Fifth. [...] the science of lore. It records the opinions of people in all times and in all lands, and the investigator compares them for the purpose of discovering the evolution of opinion or the development of concepts. [...] I propose the name *Sophiology*. [...] Sixth [...]. *Natural Religion*« (Powell 1892: 268ff.).

– Die Diskussion zwischen Brinton und Powell machte vor allem eines klar: Der Begriff der Anthropologie und die Unterteilung der neu zu konzipierenden Wissenschaft war noch immer umstrittener Gegenstand zahlreicher Diskussionen, noch in keiner Weise geregelt. – Und die Debatte ging weiter.

Zu Beginn der 1890er Jahre orientierte sich Daniel Garrison Brinton in seinen theoretischen Ausführungen zum Gegenstand der Anthropologie immer mehr an den in der Anti-Immigrations-Debatte gebräuchlichen Kategorien, die bereits während zweier Jahrzehnte die politischen Auseinandersetzungen bestimmt hatten. 1895 machte er vor der *American Association for the Advancement of Science* sein polygenistisches Argument geltend »[that] the black, brown, and the red races differ anatomically so much from the white [...] that even with equal cerebral capacity they never could rival its results by equal efforts« (Brinton 1896: 12; vgl. auch Patterson 2001: 48) – eine Aussage, die als deutliche Kritik gegen die von der Regierung unternommenen Zivilisierungs- und Akkulturationsversuche gelesen werden kann.

Franz Boas, der nach seinem kurzen Universitätsengagement an der *Clark University* an der Weltausstellung in Chicago als wissenschaftlicher Assistent von Frederic Ward Putnam (McVicker 1990: 3; Darnell

1998: 134)⁵ arbeitete und hoffte, im Anschluss die Kuratorenstelle des *Field Columbian Museum* in Chicago übernehmen zu können, aber auch hier eine weitere berufliche Enttäuschung hinnehmen musste,⁶ engagierte sich weiterhin für die Institutionalisierung und Akademisierung ›seiner‹ Anthropologie und verdeutlichte seine Kritik an seinen Gegenspielern Brinton und Powell. Ebenfalls anlässlich eines Meetings der *American Association for the Advancement of Science* stellte er sich gegen die von Daniel Garrison Brinton formulierten Überlegungen in dessen Aufsätzen »On Various Supposed Relations between the American and Asian Race« (1894a) und »›The Nation‹ as an Element in Anthropology« (1894b). Boas glaubte nicht an die Verwendung von »Rasse« als wissenschaftliche Kategorie, denn »the variations inside any single race are such that they overlap the variations in another race so that a number of characteristics may be common to individuals of both races« – das Konzept »Rasse« verliert damit aus Boas' Sicht als analytische Kategorie ihren Nutzen.⁷

Für Boas waren es die geschichtlichen Ereignisse, die für ihn weit- aus wirksamer waren »in leading races to civilization [...], and it follows that achievements of races do not warrant us to assume that one race is more highly gifted than the other« (Boas 1894a: 308). Boas kritisierte mit seinem Vortrag vor der amerikanischen wissenschaftlichen Elite Powells und vor allem Brintons Auffassung, dass Sprache, Rasse, Kultur sich unmittelbar beeinflussende, vom jeweiligen Entwicklungsstand einer Gesellschaft abhängige Größen seien – damit ließ sich die einfache Formel »primitive Sprache = primitiver Geist = primitive Rasse = primitive Kultur« nicht länger aufrecht erhalten. Er zweifelte zudem auch grundsätzlich an deren Konzept, die Rassen einer hierarchischen Ordnung zu unterziehen (Patterson 2001: 48).⁸

5 Zur Weltausstellung vgl. auch Hinsley (1994 [1981]: 110f.).

6 Statt seiner wurde der Archäologe William Henry Holmes bevorzugt (vgl. Cole 1999: 162ff.). Zu den Gründen, weshalb Boas das Museum verließ vgl. Donald McVicker (1990: 3ff.); zu den Schwierigkeiten eine sichere Position zu finden vgl. auch William (1996: 8), Jacknis (1996: 190), Hinsley/Holm (1976: 311).

7 »Boas attributed the cultural superiority of Europeans to the circumstances of their historical development rather than to inherent capacities« (Hofstadter 1944: 167; vgl. auch Hyatt 1990: 112).

8 Boas' egalitäre Einstellung gegenüber den Rassentypologien wird seine Arbeit bis buchstäblich zum letzten Moment seines Lebens bestimmen. In einer Diskussion des *Columbia Faculty Club*, die die Frage zum Gegenstand hatte, wie rassistische Sichtweisen am besten zu bekämpfen seien, fiel der 85-jährige »with a comment on the need to press its exposure [...] with-

In seiner zwei Jahre später vor der *AAAS* gehaltenen Rede verschärfte er seine Attacke auf die methodologische Voraussetzung der »modernen« – sprich evolutionären – Anthropologie noch und formulierte grundsätzliche Bedenken gegenüber der hegemonialen kulturellen Evolutionstheorie.⁹ Er betonte, dass Brinton und andere in ihrer Suche nach universellen Gesetzen, welche die Entwicklung der Gesellschaft steuerten, von Wesensmerkmalen ausgehen müssen, die für alle Gesellschaften einer bestimmten Entwicklungsstufe charakteristisch seien. Aufgrund des Argumentes des »uniform working of the human mind« (Boas 1896: 901) finden sie Hinweise dafür, dass sich alle Gesellschaften, die sich in derselben Situation befinden, auch gleich entwickelten, »that the same ethnological phenomena are always due to the same causes« (Boas 1896: 904).

Bevor solche Vergleiche überhaupt gezogen werden können, müsse, so Boas, erst die Vergleichbarkeit des Materials geprüft werden. Boas widersetzte sich damit einer anthropologischen Vorgehensweise, welche die gewonnenen Daten nur als Beweise für die von den amerikanischen Anthropologen bevorzugten Theorien verwendete und nicht jenseits jeglicher Theoriebildung die Daten zu interpretieren versuchte. Boas ging es letztlich um eine eingehende Betrachtung der einzelnen Phänomene, ein Argument, das er schon gegen Otis T. Mason ins Feld geführt hatte (vgl. »Induktion – das Maß aller Dinge«).

Ab 1896 lehrte Boas als »lecturer« an der *Columbia University* und erhielt eine befristete Beschäftigung am *American Museum of Natural History* in New York unter der Auflage, dass »the anthropological research of the two institutions would be connected« (Darnell 1970: 83). Er war verantwortlich für die 1897 initialisierte »Jesup North Pacific Expedition« (Benedict 1969 [1943]: 34).¹⁰ 1899 übernahm er schließlich

out further sound, [...] over backwards in his chair, dead« (Herskovits 1953: 120f.; vgl. auch William 1996: 10f.; Hyatt 1990: 113; Harris 1968: 266).

9 Matti Bunzl unterstellt Boas, dass er sich von seiner historischen Wissenschaft abgewendet hatte und erst 1896 gegen die Evolutionstheoretiker öffentlich auftrat, da er ab 1896 eine feste Anstellung an der *Columbia University* hatte. Dieses Argument ist meines Erachtens falsch, eine *ex-post*-Interpretation. 1896 hatte Boas nur einen Jahresvertrag an der *Columbia University*. Seine Situation konsolidierte sich erst um die Jahrhundertwende (Bunzl 1996: 33).

10 Zur Geschichte dieser Expedition vgl. Cole (1999: 189ff.), Hyatt (1990: 7ff.).

den Lehrstuhl für Anthropologie an der *University of Columbia*.¹¹ 1900 wurde er zum Mitglied der *National Academy of Science* in einer »almost unanimous vote« (Cole 1999: 222) gewählt. 1901 trat er die Kuratorenstelle des *American Museum of Natural History* an. Seine bereits in den 1880er vorbereiteten und in den 1890ern ausformulierten methodischen Grundlagen bildeten den Kern der zukünftigen kulturrelativistischen Schule. Boas hatte sich in der Konstituierung einer amerikanischen anthropologischen Wissenschaft gegenüber seinen Gegenspielern Brinton und Powell durchgesetzt. Die Frage ist nur: Warum? Ich möchte zum Abschluss dieses Kapitels folgende Überlegungen formulieren.

Das *Bureau of American Ethnology* und Brinton befriedigten im Zeitraum von 1879 bis anfangs der 1890er Jahre mit ihren »anthropologischen Wahrheiten« die Bedürfnisse der amerikanischen Regierung und auch der amerikanischen Bevölkerung. Sie generierten und stabilisierten die Identitätskonstruktion einer überlegenen angelsächsischen Rasse und stellten die wissenschaftliche Grundlage für eine wahre Assimilierungsmaschinerie der *Native Americans* an die »weiße« Lebensweise zur Verfügung. Den Zeitraum von 1879 bis anfangs der 1890er Jahre können wir als Konstituierungs- und Professionalisierungsphase der linguistischen Anthropologie interpretieren. Die beiden wichtigsten Vertreter, John Wesley Powell und Daniel Garrison Brinton, verstanden es in exemplarischer Weise, die Verknüpfung evolutionstheoretischer und linguistischer Konzepte zu leisten und sie einer breiteren Öffentlichkeit mittels von ihnen gegründeten Zeitschriften oder mittels Publikationsorganen von Organisationen, denen sie vorstanden, zugänglich zu machen.

Ende der 1880er, anfangs der 1890er Jahre begann eine die Gesellschaft tief verunsichernde Krise, auf die weder Powells, noch Brintons angelsächsische Identitätskonstruktionen eine Lösung für die breite Bevölkerung bereithielten; die vom *Bureau of Ethnology* und von Brinton formulierten Ansichten über die »primitiven« *Native Americans* gerieten ins Wanken. Sicher, nach wie vor gab es Sozialdarwinisten, die sich, überzeugt von einer angelsächsischen Superiorität, optimistisch gaben bezüglich ihrer gesellschaftlichen Entwicklungspotenz. Doch die Zahl der Reformwilligen, die sich für eine Intervention zur Verbesserung der gesellschaftlichen Missstände auch der *Native Americans* aussprachen und das Paradigma der superioren Rasse nicht länger akzeptierten, ver-

11 Sein Onkel Abraham Jacobi unterstützte ihn mit finanziellen Mitteln (vgl. Cole 1999: 213).

größerte sich.¹² Eine konsensfähige Interpretation der gesellschaftlichen Zustände war nicht zu erreichen. Unklar blieb, welche der Strategien zur Verbesserung der Misere angewendet werden sollte. Powell und Brinton schlossen sich der einen beziehungsweise der anderen politischen Logik an, lieferten aber keine Rezepte für die in der Gesellschaft zunehmende Verunsicherung. Powell wurde gar als Vorsteher des *U.S. Geological Survey* und des *Bureau of American Ethnology* von den Regierungsvertretern als zu mächtig empfunden und geriet unter starken Beschuss (Stegner 1954: 345).

Und Boas? Boas war äußerst geschickt, sich in alle vorhandenen Institutionen einzubinden, sich mit den wichtigsten Persönlichkeiten der amerikanischen Anthropologie auseinander zu setzen, sich von verschiedenen Institutionen bezahlen zu lassen. Boas' Wissenschaftssystem gewinnt durch die zahlreichen »Assoziationen«, die er zu etablieren fähig war, an Stabilität (vgl. Bunzl 1996: 65).

Und er wagte es, sich gegen die vorschnell gesetzten Kategorien zu erheben. Boas übernahm keine der beiden polarisierenden Positionen, von denen keine in der amerikanischen Öffentlichkeit resonanzfähig genug war, um als Lösung für die gesellschaftlichen Missstände (nicht nur der *American Indians*) akzeptiert zu werden. Boas lieferte aber auch keine neue Theorie, welche die evolutionären Theorien eines Morgans oder Spencers ersetzen konnte.¹³ Vielmehr umging er den rassistischen Diskurs, indem er eine Lösung anbot, die nicht länger von einer absolut gesetzten Theorie ausging. Seine Hauptkritik richtete sich gegen die von einer universell gültigen Theorie geleitete Methode, die seine Kollegen benutzten: »This method of starting with a hypothesis is infinitely inferior to the one in which by truly inductive processes the actual history of

12 Auch Frank Lester Ward (1841-1912) stellte sich gegen die Auffassung, den Darwinismus als theoretisches Erklärungskonzept für die Entwicklung menschlicher Gesellschaften zu übernehmen: »We are told to let things alone, and allow nature to take its course. But is not civilization itself, with all it has accomplished, the result of man's *not* letting things alone, and of his *not* letting nature take its course. [...] Every implement or utensil, every mechanical device [...] is a triumph of mind over the physical forces of nature in ceaseless and aimless competition. All human institutions – religion, government, law, marriage, custom – together with innumerable other modes of regulating industrial and commercial life are only so many ways of meeting and checkmating the principle of competition as it manifests itself in society« (Ward zitiert nach Morison et al. 1969 [1930]: 204f.).

13 Boas war auch nicht grundsätzlich gegen die Vorstellung einer evolutionären Entwicklung (vgl. Boas 1896: 905).

definite phenomena is derived. The latter is no other than the much ridiculed historical method« (Boas 1896: 905).

Für Boas war für die Beschreibung der komplexen kulturellen Zusammenhänge der amerikanisch-indianischen Kulturen – und letztlich der eigenen – nur die der Historizität verpflichtete, induktive Methode anwendbar. Um dieser Komplexität gerecht zu werden, sei es absolut notwendig, sich nicht auf vorgefasste Theorien abzustützen, sondern vorurteilslos empirisch zu arbeiten, um eine adäquate Interpretation der kulturellen Zustände zu liefern.¹⁴ Konkret heißt dies, dass ethnographische und soziale Begebenheiten nur in ihrer Historizität der jeweiligen kulturellen Gruppe, von denen sie Teil waren, interpretiert und verstanden werden konnten. Dieser egalitäre Anspruch, diese vorurteilslose Haltung war für Boas unabdingbare Voraussetzung für eine anthropologische Untersuchung.

Boas entwickelte sein Konzept einer kosmographischen, historischen, induktiven Arbeitsmethode in einem deutschen Wissenschaftskontext. Obwohl er von der Physik zur Geographie und letztlich zur Anthropologie wechselte und wir deshalb eine Veränderung seines wissenschaftlichen Standpunktes vermuten könnten, bestand eine eigentliche Kontinuität in seiner Arbeitsweise. Als er 1887 emigrierte, fand seine Wissenschaftsinterpretation in den Vereinigten Staaten keine Beachtung. Erst in einer fundamentalen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Krise setzte sich seine Methode durch. Und dies ist erklärungsbedürftig. Boas' Methode beinhaltete keinen unmittelbaren Lösungsvorschlag für die akuten gesellschaftlichen Probleme. Im Gegenteil. Boas konstruierte keine neue theoretische Doktrin, die an die Stelle der von ihm kri-

14 Eine parallele Entwicklung findet sich in der Geschichte der amerikanischen Soziologie und Philosophie (für die Soziologie vgl. Egloff (1997)). Die Pragmatisten Charles Sanders Peirce (1839-1914), William James (1842-1910) und John Dewey (1859-1951) formulierten für die Philosophie diesen »shift from the deductive to the inductive, from the intuitive to the experimental [...]« (Morison et al. 1969 [1930]: 198f.; vgl. auch Hofstadter 1944: 19 & 35). Regna Darnell setzt diese Wende erst in den zwanziger Jahren fest. »At about the same period [during the 1920's and 30's, Anm. J. H.], the presence of cross-cultural diversity seemed so overwhelming as to virtually preclude the search for general laws holding for all cases. The empirical orientation, which paralleled that in sociology, was a response to a previous period of over-facile theorizing on the basis of limited data« (Darnell (1971c: 86). Zu Unrecht. Bereits in den 1890er Jahren waren die im soziologischen Denkkollektiv tätigen Wissenschaftler bemüht, nur noch empirisch zu arbeiten und lieferten damit auch Antworten für die gesellschaftlich als akut empfundenen Probleme (vgl. »*University Movement*«).

tisierten deterministischen Evolutionstheorien treten konnte. Doch er lieferte, so meine These, mit seiner induktiven Methode eine an den sozialen und wissenschaftlichen Diskurs anschlussfähige Größe, die der damals empfundenen gesellschaftlichen Komplexität gerecht zu werden vermochte. Systematische Untersuchungen waren gefragt, die den tatsächlichen Ursachen der Probleme auf den Grund gingen – eine parallele Entwicklung finden wir übrigens im gleichen Zeitraum für die amerikanische Soziologie (Egloff 1997). Ich glaube, dass Boas' Versuch, die jeweiligen Kulturen als Ganzes zu sehen, deren Teile man in ihrer historischen Entwicklung zu interpretieren hatte, einen für alle Kulturen gültigen methodischen einheitlichen Zugang ermöglichte. Die Methode war in Zeiten fundamentaler Verunsicherung konsensfähig und langfristig besonders geeignet, die gesellschaftlich empfundene Disparität anzugehen.¹⁵

Boas widersetzte sich gegen vorschnell gesetzte Kategorien, gegen teoriengeleitete Forschung; die einzige Wahrheit für den liberalen Boas war die historische Methode, die Induktion, der Einzelfall – eine Vorgehensweise, die für seine an der *Columbia University* gelehrte Anthropologie charakteristisch sein wird.

15 »Since late nineteenth-century society witnessed an implicit rejection of materialism and naturalism in interpreting the world, it is not surprising that social sciences such as anthropology followed the particularist approach advanced by Boas and James. Anthropology, especially, adhered to Boas's method not because of his dynamism as a leader of scientific thought, but because his theories meshed with the existing zeitgeist. Boas became a spokesman for society's current beliefs« (Hyatt 1990: 21).